02
Lagebericht



Lagebericht

Das Universitätsspital Basel (USB) gehört zu den führenden medizinischen Zentren der Schweiz und bietet hohe, international anerkannte medizinische Standards. Unsere Ärzte- und Pflegeteams sorgen rund um die Uhr auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und mit zeitgemässer medizintechnischer Ausstattung für das Wohlergehen, die Sicherheit und die Genesung unserer Patientinnen und Patienten. Die enge Zusammenarbeit des USB mit der ältesten Universität der Schweiz und den global führenden Life-Sciences-Unternehmen in Basel garantiert interdisziplinäre Behandlungskonzepte und Innovationen in allen medizinischen Fachrichtungen auf höchstem Niveau. Dieser Wissenstransfer kommt in ausgeprägtem Masse auch der Lehre und Forschung sowie der Aus- und Weiterbildung des Personals zugute.

2.1 Umfeldentwicklung

Wir haben es binnen eines Jahres mit verschiedenen Massnahmen geschafft, ein Minus von fast 50 Millionen Franken aufzuholen. Die Basis dafür waren sehr starke Leistungen aller Beteiligten. Aber: Das USB ist noch nicht im positiven Bereich. Wir müssen uns noch weiter verbessern, um langfristig mehr Handlungsfreiheit und Investitionskraft zu erhalten.



Das USB hat aus diesem Grund unter anderem den Einsatz von Temporärkräften deutlich reduziert. Das ist nicht nur aus finanzieller Sicht positiv, sondern wirkt sich auch förderlich auf die Unternehmenskultur aus. Bei den stationären Fällen resultiert ein Wachstum von 2.6% im Vergleich zum Vorjahr, womit wir einen neuen Rekordwert erreicht haben. Das sind sehr positive Indikatoren. Besorgniserregend ist dagegen, wie fragil die Situation ist. Mit komplett abgeschriebenen Liegenschaften kommt das USB auch bei hoher Auslastung nur auf ein ausgeglichenes Ergebnis.



2.2 Geschäftsentwicklung

Das USB verzeichnet nach wie vor einen Zuwachs sowohl im ambulanten als auch im stationären Geschäft. Ein Plus von 2.6% (im Vergleich zum ebenfalls sehr starken Jahr 2023) bei den stationären Patientinnen und Patienten sowie eine Zunahme der ambulanten Taxpunkte um 7.8%



machen deutlich, wie sehr die Menschen und der Markt dem USB und seinen Leistungen vertrauen. Das seit Jahren anhaltende starke Wachstum am USB ist nach wie vor höher als das Wachstum des Gesamtmarktes. Das spricht für das Universitätsspital und seine Mitarbeitenden.

Der CMI präsentiert sich mit 1.311 (Vorjahr 1.315) erfreulich stabil. Das USB hat einen deutlichen Zulauf an stationären Fällen. In der Tendenz sind diese eher leichterer Natur, die schweren Fälle sind schon lange bei uns. Korrigiert wird dieser abschwächende Trend durch die fortschreitende Ambulantisierung, die dazu führt, dass leichte Fälle aus dem stationären Geschäft verschwinden.



Für Lohnmassnahmen wurden 1.76% eingesetzt. Wir sind also bereit, unser Personal an unserem Erfolg zu beteiligen. Was wir erreicht haben, verdanken wir dem starken Einsatz unserer Mitarbeitenden. Das wollen wir honorieren.



Auch in die Medizinaltechnik und die ICT wurde investiert. Es wurden jeweils rund 20 Millionen Franken aufgewendet.

2.3 Ausblick

Das USB arbeitet stetig daran, das innovativste und effizienteste Universitätsspital der Schweiz zu bleiben. Dabei stehen weitere anspruchsvolle Jahre bevor. Das USB wird auch in den kommenden Jahren seine Anstellungsbedingungen verbessern, die Pflegeinitiative umsetzen und in die Digitalisierung investieren. Dazu kommen die grossen Investitionen in die Erneuerung des Campus', die zu Anfang des Berichtsjahres mit dem Spatenstich für den Ersatzbau des Klinikums 2 begonnen hat.



Tendenziell Sorgen bereitet die Einführung von «TARDOC». Die Spitäler sind erst seit Mitte November in der Lage, eine Simulationsfähigkeit aufzubauen und abzuschätzen, was auf sie zukommt. Und bereits jetzt zeigt sich der zukünftige Entwicklungsbedarf im neuen Tarif.



Das USB kann sich weiterhin auf hervorragend ausgebildete und motivierte Mitarbeitende verlassen. Dies ist der entscheidende Faktor, um in den nächsten zwölf Monaten die Strategie des USB weiterzuentwickeln und weiterzuverfolgen. Stets mit dem Ziel vor Augen, den Patientinnen und Patienten als starkes Rückgrat der regionalen Gesundheitsversorgung zur Verfügung zu stehen und den Forschenden, Lehrenden und Lernenden als Ort der Innovation in Klinik, Forschung und Lehre ein möglichst ideales Umfeld zu bieten.



Es besteht nach wie vor Potenzial, um Kosten zu sparen. Insbesondere beim Einkauf, sei es bei der Medizintechnik, bei den Lebensmitteln oder bei Beratungsleistungen, ist noch Spielraum vorhanden. Schmerzfreie Sparmassnahmen gibt es leider nicht, aber im Bereich der Prozesseffizienz, insbesondere bei der Digitalisierung, ist sehr viel möglich. Es geht darum, noch intelligenter zu arbeiten. Nehmen wir als Beispiel die Studie, die an unserem Haus gemacht wurde und aufgezeigt hat, dass das Erstellen von Berichten mit KI hocheffizient und qualitativ sehr gut ist. Das hilft uns, die Arbeitskraft der Fachleute auf Tätigkeiten mit höherer Wertschöpfung im Interesse der Patientinnen und Patienten zu fokussieren.



